

Neujahrsansprache anlässlich des Neujahrsapéros der BG-M'stein vom 2.1.2011

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger

Schon wieder ist ein Jahr vorbei. Ich hoffe Sie hatten alle ein gutes Jahr und Sie konnten viele Ihrer Wünsche umsetzen. Aber auch viele Wünsche oder Dinge die man sich vorgenommen hatte sind nicht in Erfüllung gegangen, oder man traute sich nicht sie umzusetzen. Weshalb eigentlich? Geht es uns manchmal nicht etwa wie dem grossen starken Elefanten im Zirkus?

Dieser, welcher mit einer Kette an einem winzigen Pflock angekettet ist? Das kleine Stück Holz steckt kaum ein paar Zentimeter im Boden und trotzdem bleibt das mächtige Tier stehen. Warum nur? Der Zirkuselefant flüchtet nicht, weil er schon seit frühester Kindheit an einen solchen Pflock angekettet ist.

Sicher hat er damals alles versucht sich zu befreien. Tagelang, wochenlang bis er seine Ohnmacht akzeptierte. Und an diese Ohnmacht glaubt er auch heute noch! Das Schlimme daran ist, dass er diese Erinnerung nie wieder ernsthaft hinterfragte.

Auch wir Menschen verhalten uns manchmal so wie dieser Elefant. Auch in unser Gedächtnis haben sich Botschaften eingebrannt. Wie zum Beispiel: Ich kann das nicht und ich werde es niemals können. Oder: Ich traue mich nicht. Das macht man nicht. Manchmal wenn wir unsere Fesseln spüren wäre es für uns so einfach die Erinnerung zu hinterfragen und etwas mit seinem ganzen Willen zu probieren. Etwas was man schon das ganze Leben machen wollte. Etwas was einem grosse Freude machen würde! Es wäre doch so wichtig! Aber warum wäre dies denn so wichtig?

Bei diesen Sätzen kam mir die Geschichte in den Sinn, die mir vor vielen Jahren mein Sitznachbar auf einem Nachtflug von Singapore nach Karatschi erzählt hatte.

Es ist die Geschichte einer Frau die als „Suchende“ bezeichnet wurde. Eine Suchende ist jemand der sucht und nicht unbedingt jemand der findet.

Auch nicht unbedingt jemand der weiss was er sucht. Es ist schlicht und einfach jemand für den das Leben eine Suche ist.

Eines Tages spürte die Suchende den Drang nach Kammir zu gehen. Sie lies alles stehen und liegen und machte sich auf den Weg. Nach zwei Tagesmärschen über staubige Wege sah sie in der Ferne das Dorf Kammir liegen. Kurz vor dem Dorf ist ihr aber am Wegrand ein Hügel aufgefallen. Er war von einem saftigen Grün überzogen, bepflanzt mit grossen Bäumen und wunderschönen Blumen. Rund um den Hügel stand ein niedriger polierter Holzzaun. Ein offenes Bronzetur lud ein hinein zu gehen.

Sofort war das Dorf vergessen und sie hat der Versuchung nachgegeben an diesem Ort auszuruhen. Sie fing an langsam zwischen den weissen Steinen umher zu wandern welche zerstreut zwischen den Bäumen standen. Ihre Augen waren die einer Suchenden und vielleicht genau deshalb fiel ihr auf einem Stein eine Inschrift auf:

Abdul Tareg, lebte 8 Jahre, 6 Monate, 2 Wochen und 3 Tage

Sie erschrak ein wenig als sie bemerkte, dass dieser Stein ein Grabstein war.

Als sie weiter umher schaute bemerkte die Frau, dass auch der nächste Stein ein Grabstein war. Sie konnte darauf lesen:

Yamir Kalib, lebte 5 Jahre, 8 Monate und 3 Wochen

Die Suchende war zutiefst erschüttert. Dieser schöne Ort war ein Friedhof und jeder Stein ein Grabstein. Alle hatten sie ähnliche Inschriften. Was sie aber in Schrecken versetzte war, dass der älteste von ihnen kaum länger als 11 Jahre gelebt hatte. Von Tränen gerührt setzte sie sich auf eine Bank und starrte vor sich hin. Da kam der alte Friedhofswärter vorbei, hat die Frau gesehen und hat sich neben sie gesetzt. Er schaute die Suchende eine zeitlang an und fragte sie dann ob sie um Angehörige traure? Nein, keine Angehörige sagte die Suchende. Aber was ist mit diesem Dorf geschehen? Warum liegen hier so viele Kinder begraben? Was für ein böser Fluch liegt über diesem Dorf?

Der Alte lächelte und sprach: Beruhige Dich. Es gibt keinen Fluch. Wir haben hier bei uns einen sehr sehr alten Brauch.

Wenn ein Kind 15 Jahre alt wird schenken ihm seine Eltern ein kleines Büchlein. So wie dieses welches ich selbst um meinen Hals trage. Unser Brauch ist es, dass von diesem Moment an, jeder

Augenblick bei welchem uns etwas Schönes widerfährt, in diesem Büchlein aufgeschrieben wird.

Links wird aufgeschrieben was uns glücklich gemacht hat. Rechts wird aufgeschrieben wie lange das Glück gedauert hat.

Sich verliebt zu haben. Wie lange dauerte diese Leidenschaft?

Eine Woche? Zwei? Drei?

Der erste Kuss. Wie lange hält der grosse Zauber an?

Zwei Minuten? Zwei Tage? Eine Woche?

Schwanger zu werden und das erste Kind zur Welt zu bringen?

Das neue Heim?

Die Rückkehr der Geschwister aus der Fremde?

Eine lang ersehnte Traumreise?

Und so halten wir jeden freudvollen Augenblick in diesem Büchlein fest. Und wenn jemand stirbt so ist es unser Brauch sein Büchlein aufzuschlagen, die Glücksmomente zusammenzurechnen und das Ergebnis auf das Grab zu schreiben.

Denn für uns ist einzig und allein das, die wirklich „gelebte Zeit“

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger

Wir müssen jetzt natürlich nicht hingehen und uns ein solches Büchlein kaufen. Setzen wir uns aber doch in einem stillen Moment einmal hin und überlegen wir uns:

Wie viele Jahre, Monate, Wochen und Tage wir in unserem Büchlein notieren könnten. Und wenn wir zur Einsicht kommen es könnten mehr Jahre, Monate, Wochen und Tage sein, so sollten wir uns an die Geschichte des Elefanten erinnern. Vielleicht einmal unsere Erinnerungen hinterfragen und mit all unserer Kraft und all unserem Willen uns von Kette und Plock befreien.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes und friedliches neues Jahr, alles Gute, viel Glück, und das wichtigste: Gute Gesundheit.

Clive Robert Spichty-Weber